

Taiwan: Internationale Perspektiven in Wirtschaft und Politik 2001

Universität Hamburg, 2. Mai 2001

Das Symposium, veranstaltet von der Hamburger Sinologischen Gesellschaft e.V. und der Abteilung für Sprache und Kultur Chinas des Asien-Afrika-Instituts der Universität Hamburg, legte den Kurzvorträgen und Diskussionen (deutsch/englisch) folgende Problematik zugrunde: "Der anstehende WTO-Beitritt der VR China und damit verbundene Regelungen für die Republik China auf Taiwan versprechen Fortschritte auf ökonomischem Gebiet nicht nur in Ostasien. Der jüngste Flugzeugzwischenfall unweit der Insel Hainan zeigt das Gegenteil: militärische und politische Gefahr im Südchinesischen Meer, das ohnehin ein internationales, aber weitgehend unbekanntes Spannungsgebiet ist. Der neue US-Präsident und seine Administration haben ihre Chinapolitik noch nicht definiert. Welche Weichen ins 21. Jh. werden sie stellen?"

Nach der Begrüßung durch Prof. Dr. Hans Stumpfheldt, China-Abteilung der Uni Hamburg, der o.a. Problematik erläuterte, und durch Generaldirektorin Agnes Chen, Taipeh Vertretung in der Bundesrepublik Deutschland, Büro Hamburg, die erst seit kurzer Zeit in Hamburg ist, führte Dr. Margot Schüller, Institut für Asienkunde, Hamburg, in das erste Panel mit dem Thema "Taiwans Beitritt zur WTO: Chancen und Herausforderungen für die Beziehungen zwischen Festlandchina und Taiwan" ein und moderierte anschließend. Dr. Schüller gab Zahlen zum Außenhandel und zur Wirtschaft Taiwans bekannt, zeigte mögliche Diskussionspunkte auf und gab einen kurzen Überblick zur Situation der letzten Jahre.

Dr. Li-Kung Ferng, National Chung Cheng University, Chiayi, stellte in seinem Vortrag "Economic and Trade: Perspectives for the EU and Taiwan" Zollbestimmungen und -zahlen, Statistiken und Aufstellungen vor, erläuterte die Stellung und wachsende Bedeutung der EU als Handelspartnerin von Taiwan sowie ihre Investitionen in Taiwan und legte dazu jeweils ausreichend Zahlenmaterial vor.

Kathrin Hille, M.A., Financial Times Deutschland, Berlin, referierte über "Die Bedeutung einer WTO-Mitgliedschaft für Taiwans internationalen Status", und stellte sich die Frage, ob Taiwan auf den Eintritt in die WTO politisch vorbereitet sei. Sie vertrat die Meinung, dass es keine schnellen Änderungen durch den Eintritt geben werde, und sah einen Vorteil darin, dass die VR China wohl nicht in 2001 in die WTO eintreten werde. Frau Hille zeigte kurz die bisherige Lage Taiwans auf und stellte fest, dass eine Voraussetzung für den Eintritt in der Schulung der Bürokraten und Diplomaten zu sehen sei.

Dr. Thomas Sturm, Ostasiatischer Verein, Hamburg, sah in seinem Vortrag "Welche neuen ökonomischen Perspektiven eröffnen sich für Taiwan durch einen WTO-Beitritt?" die Stärke Taiwans im Elektronik- und IT-Bereich und machte auf die enge wirtschaftliche Verflechtung mit der VR China, auf strukturelle Probleme (Bankensektor), auf eine starke Binnenwirtschaft und auf gute Exportmöglichkeiten im IT-Bereich aufmerksam. Seiner Meinung nach schreibe der WTO-Beitritt die bisherige Wirtschaftspolitik und die Trends fort und biete eher keine Neuerungen. Perspektiven seien in den Zollsenkungen und dem Wegfall der Zollschranken zu sehen, das Wachstum werde bei 0,5-0,7% liegen.

In der anschließenden kurzen Diskussionsrunde gab es folgende Fragen und Antworten. F: Ist Taiwan ausreichend auf den WTO-Beitritt vorbereitet? Was kann Taiwan tun? A: Die Firmen sind in der Tat vorbereitet. Es gibt das Problem des "hollowing out" und Wettbewerbsbeschränkungen. F: Wenn China und Taiwan beide in der WTO sein werden, werden die Probleme weniger oder die Konflikte mehr? A: Es wird ein vorsichtiges Miteinander geben, die politische Attraktivität bestehen bleiben, keine Konfrontation entstehen, sondern ein Lobbying der jeweiligen Regierung. Es wurde am Ende des ersten Panels noch einmal deutlich herausgestellt, dass Taiwan in die WTO als Zollregion und nicht als Staat eintreten wird.

In das zweite Panel mit dem Thema "Die Europäische Union und Taiwan in der Zukunft" führte Dr. Gunter Schubert, Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft, Heidelberg, ein und übernahm anschließend die Moderation. Er betonte, dass Taiwan als Handelspartner in der EU auf dem 2. Platz sei, da Südostasien nicht mehr so aktuell ist, dass aber die EU gegenüber Taiwan auch politisch vorsichtig sei. In der EU herrsche über diesen Punkt sehr viel Uneinheitlichkeit.

Dr. John Young Pei Chang, Taiwan Research Institute, Tamsui, Taipei, hielt sehr polemisch und emotional, wenn nicht sogar nationalistisch, einen Vortrag über die "Entwicklung der Beziehungen zwischen der Europäischen Union und Taiwan: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft". Er gab einen kurzen Überblick über die Geschichte und die Beziehungen zwischen den EU-Staaten und Taiwan seit 1949, aber keinen Ausblick. Dr. Chang legte viele Zahlen und Statistiken sowie europäische Dokumente vor, die die EU-Staaten anwiesen, Taiwan stärker zu beachten, was sie seiner Meinung nach nicht taten. Sein Fazit ist: Europa ist die an allem schuldige Seite.

Dr. Hermann Halbeisen, Universität Köln, referierte zu seinem Thema "Der Stellenwert der EU-Staaten für Taiwan: mehr als nur ein Handelspartner?" über die unterschiedlichen Anstrengungen, Beziehungen zu Taiwan aufzubauen, die auch von Nicht-EU-Staaten unternommen werden. Er stellte die Frage, ob das Interesse an der EU von Bestand sei, und bemängelte das in EU-Fragen zu wenig geschulte Personal in Taiwan. Ferner führte Dr. Halbeisen aus, dass und wie auf drei Ebenen – Kommissionen, EU-Parlament und Einzelstaaten – Beziehungen möglich seien, und stellte abschließend vor, was auf kulturellem und auf dem Bildungsgebiet, auf dem Rechtsgebiet und unter Wiedervereinigungsvorbildsgedanken getan werden kann.

Prof. Dr. Rainer Tetzlaff, Universität Hamburg, gab in seinem Vortrag "Die Europäische Union als Vorbild für Ländergemeinschaften in Asien" einen allgemeinen Überblick über das Zusammenwachsen der Kontinentalstaaten und erklärte den Unterschied zwischen Demos und Ethnos. Seiner Meinung nach zerfalle die EU nicht, sondern wird zu Demos auf kultureller, politischer und wirtschaftlicher Ebene; nur die Sprache u.ä. bleibt Ethnos. Er sieht hier die Vorbildfunktion für Asien und einen Modernitätswang, sodass Asien und insbesondere Taiwan dann mitziehen müssten. Dass Europa als direktes Vorbild für Asien gelte, verneint Prof. Dr. Tetzlaff entschieden. Die EU sei aber richtungsgebend für ein Asien als Willensgemeinschaft und Rechtsstaaten. Sein Fazit ist, dass sich die EU und Asien nicht miteinander vergleichen lassen.

In der anschließenden zweiten Diskussionsrunde gab es folgende Fragen und Antworten. F: Kann ein Rahmen für den kulturellen Austausch gefordert werden? A: Einen Rahmen gibt es schon, der allerdings unter der diplomatischen Ebene liegt, es gibt Strategien und div. Austauschprogramme. In den USA sind die Strategien anders als in der EU, hier eher kontraproduktiv. F: Welche Identitäten gibt es? Wie sind Krisen zu bewältigen? A: Es dürfen keine Identitäten vorherrschen, Demos ist durchaus möglich. Kommentare aus dem Publikum waren: Man soll in die Zukunft sehen, alles ist eh zu akademisch gedacht, das Publikum sollte mal was tun. Und einige Diskussionsbeiträge gingen schließlich ganz an den Themen vorbei und waren sehr emotional getragen.

Im Schlusswort konnte resümierend festgehalten werden, dass große Hoffnungen auf langfristige Veränderungen, Identitätsminimierungen, Kontinuitäten und geringe Interessenkonflikte gesetzt werden und dass die Schaffung von Arbeitsperspektiven und -beziehungen ermöglicht werden kann.

Christine Berg

CJK-Fachbibliotheken auf dem Weg in die Verbünde. Workshop zur Schaffung eines einheitlichen Katalogs für chinesische, japanische und koreanische (CJK-)Literatur in Deutschland und die Mehrschriftlichkeit der Verbundkataloge

Hamburg, 3.-4. Mai 2001

In einer Studie zur "Vernetzung von Bibliotheks- und Archivressourcen im Bereich der Ostasienwissenschaften ('Virtuelle zentrale Ostasienbibliothek')", die vom Institut für Asienkunde (IFA) mit Zuwendungsmitteln des BMBF im Mai 2000 erstellt wurde,² wird die Situation der Ostasienbibliotheken in Deutschland als in mehrfacher Hinsicht fragmentiert gekennzeichnet: Die Ostasienbestände verteilen sich auf eine Vielzahl von über 100 Universitäts-, Instituts- und Seminarbibliotheken; die Bibliotheken benutzen eine Vielzahl z.T. nicht kompatibler Hardware und Softwareanwendungen; sie verwenden keine einheitlichen bibliothekarischen Standards; im Ergebnis sind eine Vielzahl von Katalogen entstanden, die nicht nach einheitlichen Kriterien durchsucht werden können und den Asienwissenschaftlern keinen Überblick über die in Deutschland vorhandene Literatur ermöglichen.

Ursächlich für die entstandene Situation ist in erster Linie die fehlende Unterstützung der in der Regel unterausgestatteten kleinen Bibliotheken durch die Universitäts- und Staatsbibliotheken bzw. die regionalen Bibliotheksverbünde. Da diese bisher in ihren Katalogsystemen keine Mehrschriftlichkeit ermöglichten, da also die Katalogisierung mit chinesischen, japanischen und koreanischen Schriftzeichen nicht möglich war, haben die CJK-Bibliotheken in der Mehrzahl bereits frühzeitig eigene Lösungen entsprechend der eigenen Kenntnisse und der Bedürfnisse der Wissenschaftler am Seminar entwickelt.

² Veröffentlicht als Günter Schucher, *Ostasienbibliotheken in Deutschland. Probleme.....*, Hamburg, Institut für Asienkunde, 2001.